

GA-143

14

1912 .

O - :

	, 11.	4
	, 14.	17
, 15.	1912.....		26
	, 3.	1912.....	40
, 25.	1912.....		52
		, 27.	1912...69
	:		
	, 16.	1912.....	80
	:		
	, 17.	1912.....	94
, 7.	1912.....		110
, 8.	1912.....		119
	, 16.	1912.....	137
	, 17.	1912.....	149
	, 24.	1912.....	158
, 29.	1912.....		172

, 11.

1.

, 14. 1912

3,

6.

7.

, 15

1912

10,

(),

:

?

?

15.

/*

D nascimur.

In Christo morimur.

reviviscimus.

: Per spiritum sanctum

/*

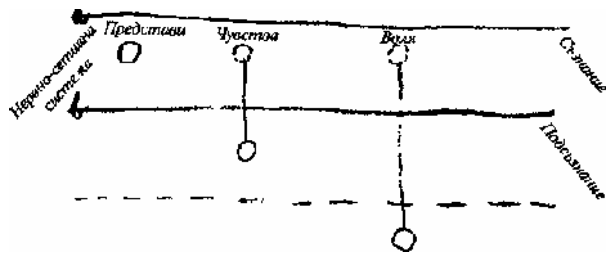
*/

,27.

1912

.)

(;) (



20.

20.

Deuteroskopie

Творчески, физически свят	Сетивни органи нервна система	Съзнание <i>представи, възприятия</i> чувства, волеви импулси
Елементарен свят	Топлинна сила на кръвта	Скрити страни на душевния живот <i>подсъзнание</i> имагинация, инспирация, интуиция, визии, предчувствия, гадателство
	Състояние на дихателната сила етерно тяло	

23.

?

/*

*

21

1-7

-

(

), 7-14

(

),

, 14-21

21

/.

?

./

/.

1-7

./*

, 7-14

, 14-21

21-

/.

, 17. 1912

*

**

/*

28.

29,

,7. 1912

31.

:

!

”

"32

.1

1879

33

3

, 8. 1912

"

33.

Fragmented text consisting of various punctuation marks and symbols scattered across the page.

"
/*

"*

(1770-1843)

. 306. . ./

!

. .

.

,
,

.

.
,

.

,

.

,

.

39.

-

-

,

,
,

,

-

,

,

.

,

,

,

.

-

.

.

.

.

,

:

40.

,

,

,

,

,

,

,

.

-

,

,

:

,

,

.

,

,

,

.

:

.

,

1483

?

"41.

"42,

18-

43.

!

?

44

?

"45,

?

"46

47,

50.

, 17.

1912

?

Deo nascimur, „

„

„52

: „In Christo morimur“, „

"53.

: Per spiritum sanctum reviviscimus,

"54

, 24.

1912

55.

?

!

56

/

309

/.

, 29.

1912

58,

59.

64,

65.

66,

67: */*

312 /

Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, Dornach, Schwiez.

1. ?" 10. 1912 „ ".
- 31 7. 1912
- " . 62.
- 2.
3. (1859-1941), ,
- " " " "
- " " ", 1911.
- 18 1918 " ",
- . 67; " " "
- . " . 56 " "
- . 18.
- . 143 . // Copyright 173

4. Michel de Nostradame (1503-1566),
1000
100
(). ;
1555, 1558.
5. (1876-1932) ?", 1911
(),
:
" 14
: ") (:
- ,
" - ,
: "
, - , (...)
, ? ,
, (...)
,
(),
6. : " (1509-1564)
7. () 1493-1541, ,
,
,
,
, " 1894; 1922 ,
" ,
:

8. (1170-1220).
 (" ", 2, 1711);
 " ", 1, 1836,
 9. (1813-1863),
 " " 1336
 10. 1603/1604.
 " !
 11. 1912
 12. : 2, 20.
 13. " (1923-25), 28, . 84,
 14. " 4 " 1958, . 120, 155):
 „(): (...)

(...)” , 1907, . 10): ,, , (...).

; (...) (...) ."

15. 5, 39.

16. (480-406 .), (525-456 . .)

(496-406 . .), .

17. .

" ("

" "

" 114-117 ,

1883-1897, 1975, . , .

107) ,, , 11

: ,, , "

... ". "

" 2": ,,

/ .

18. (828-

1894); " , / 1892, 21

: , . 136.

19. 24. 1912 ; ,,

";

20. 9. 1912, (. .

130, ,,

"; 27. 1913, ,

. . 147 ,, "

21. (1831-1891),

.

.

- .

,

1851 .

, " ."

, ,

. 1873 ,

.

.

. 143 // Copyright 176

1875

1879

1886

: „

"

; „

"

”

„

254;

7.

1906

”

1916;

„

„

96,

28.

167, 1746

9.

16.

1916;

„

„

173.

22.

:

. 531 „

"

”

"

”

„

34; „

: 1.

; 2.

; 3.

”

23.

25.

1912.

24.

: „

25.

4;

5-7;

6, 20-49.

”

”

" 1907,

”

„

34.

26.

:

”

”

, 81/82.

”

”

43/1993.

”

" 1911,

27.,

15.

28. 11

29.

„ ”
, 1967, 8, 1. : , 53/54,
. 112:

„ ,
;...
....
- ,
; ,
, ,
, ”

„ ” 15-

„ :
:

„ ” :
9, 2-9.

„ , ” : , 4, 11; , 13, 11.
: , 13, 18; 8, 4.

„ ” 1911, ” 15 „ ,

„ ” , 238.

30. „ ” 126 16. ” 1910
1924;

„ ”
. 238.
(1546-1601),

;

„ ”
(331-263),

„ ”
(.) . 31-

31. , 28. 1566,

- 16 " (1495-1566), 1523,
5. 1566
32. 1912 " 1925
- " ; 37/38 1972
- " (40)
33. : 8. 1891.
34. (1770-1831),
- " , 279-285, "
- 1914, 18; " " 1916, (20, 46. 57).
- " ; " " " "
1796. " "
- " 1844.
35. (1823-1900),
- 19 " ;
- " " 1859; "
- " , 1874; „Sacred books of the " 1876.
36. ():
- " , 1881;
37. ; (1832-1907);
- „Old Diary Leaves".
- : " " N 110; "
- " N 113; "
- " N 129.
38. (370-399).
- 429-347 " (100-44),

- 48., ":
49. (1871-1930), 1905 ,
 , 1909 -
- 1912/13.
 50. ;
51. (1260-1327), ,
 , " " .
 : " " , 1934,
 " " , 1963.
 (1300-1361), , " " .
 " " " "
- " 1901, . . 7. : " ,
 " (, 1864).
52. , 18, 20.
 53. , 25, 40.
 54. " " 1910-1913,
 . . 14.
55. 1912
56. , 2, 1-12.
 57. " " ,
 " " 1892, . 267.
 (400-460).
 ; 421 ,
 460 .
 " "
58. " ,
 " .
 " "
59. 28. 1912 1. 1913;
 " , . 142.

63.

- :

28, 29 30

1912,

" . . 142,

16.

1909

64.

1800,

114.

65.

5

1791

(1758-1823): „ ,

con amore,

66.

: 4

" (21), . 22.

67.

1 „ " . 244 251).

"Eleusis" An Hölderlin (1770-1843)

Um mich, in mir wohnt Ruhe. Der geschäft' gen Menschen
Nie müde Sorge schläft. Sie geben Freiheit
Und Muße mir. Dank dir, du meine
Befreierin, o Nacht! Mit weißem Nebelflor
Umzieht der Mond die Ungewissen Grenzen

Der fernen Hügel. Freundlich blinkt der helle Streif
Des See's herüber.
Des Tags langweü'gen Lärmen fernt Erinnerung,
Als lägen Jahre zwischen ihm und jetzt.
Dein Bild, Geliebter, tritt vor mich,
Und der entflo'h'nen Tage Lust. Doch bald weicht sie
Des Wiedersehens süßern Hoffnungen.
Schon malt sich mir der langersehnten, feurigen
Umarmung Szene; dann der Fragen, des geheimem,
Des wechselseitigen Ausspä'hens Szene,
Was hier an Haltung, Ausdruck, Sinnesart am Freund
Sich seit der Zeit geändert; der Gewißheit Wonne,
Des alten Bundes Treue, fester, reifer noch zu finden,
Des Bundes, den kein Eid besiegelte:
Der freien Wahrheit nur zu leben,

Friede mit der Satzung,
Die Meinung und Empfindung regelt, nie, nie einzugehn!
Nun unterhandelt mit der trägen Wirklichkeit der Sinn,
Der über Berge, Flüsse, leicht mich zu dir trug.
Doch ihren Zwist verkündet bald ein Seufzer und mit ihm
Entflieht der süßen Phantasien Traum.
Mein Aug' erhebt sich zu des ew'gen Himmels
Wölbung Zu dir, o glänzendes Gestirn der Nacht!
Und aller Wünsche, aller Hoffnungen
Vergessen strömt aus deiner Ewigkeit herab.
Der Sinn verliert sich in dem Anschauen,
Was mein ich nannte, schwindet.
Ich gebe mich dem Unermeßlichen dahin.
Ich bin in ihm, bin alles, bin nur es.
Dem wiederkehrenden Gedanken fremdet,
Ihm graut vor dem Unendlichen, und staunend faßt
Er dieses Anschauens Tiefe nicht.
Dem Sinne nähert Phantasie das Ewige.
Vermählt es mit Gestalt. Willkommen, ihr,
Erhab'ne Geister, hohe Schatten,
Von deren Stirne die Vollendung strahlt,
Er schrecket nicht. Ich fühl', es ist auch meine Heimat
Der Glanz, der Ernst, der euch umfließt.
Ha! Sprängen jetzt die Pforten deines Heiligtums,
O Ceres, die du in Eleusis throntest!
Begeistrung trunken fühl, ich jetzt

Die Schauer deiner Nähe,
Verstände deine Offenbarungen.
Ich deutete der Bilder hohen Sinn, vernähme
Die Hymnen bei der Götter Mahle,
Die hohen Sprüche ihres Rats
Doch deine Hallen sind verstummt, o Göttin!
Geflohen ist der Götter Kreis in den Olymp
Zurück von den entheiligten Altären,
Geflohn von der entweihten Menschheit Grab
Der Unschuld Genius, der her sie zauberte.
Die Weisheit deiner Priester schweigt. Kein Ton der
heil'gen Weih'n
Hat sich zu uns gerettet, und vergebens sucht
Der Forscher Neugier mehr, als Liebe

Zur Weisheit. Sie besitzen die Sucher und verachten dich.
Um sie zu meistern, graben sie nach Worten,
In die dein hoher Sinn geprägt wär'.
Vergebens! Etwas Staub und Asche nur erhäschen sie,
Worein dein Leben ihnen ewig nimmer wiederkehrt.
Doch unter Moder und Entseeltem auch gefielen sich
Die Ewigtoten, die Genügsamen! Umsonst! es blieb
Kein Zeichen deiner Feste, keines Bildes Spur.
Dem Sohn der Weihe war der hohen Lehren Fülle,
Des unaussprechlichen Gefühles Tiefe viel zu heilig,
Als daß er trock'ne Zeichen ihrer würdigte.
Schon der Gedanke faßt die Seele nicht,
Die außer Zeit und Raum in Ahnung der Unendlichkeit
Versunken, sich vergißt und wieder zum Bewußtsein nun
Erwacht. Wer gar davon zu ändern sprechen wollte,
Sprach' er mit Engelzungen, fühlt der Worte Armut.
Ihm graut, das Heilige so klein gedacht,
Durch sie so klein gemacht zu haben, daß die Red' ihm
Sünde deucht,
Und daß er bebend sich den Mund verschließt.
Was der Geweihte sich so selbst verbot, verbot ein weises
Gesetz den ärmern Geistern, das nicht kund zu tun,
Was sie in hell'ger Nacht gesehn, gehört, gefühlt.
Daß nicht den Bessern selbst auch ihres Unfugs Lärm
In seiner Andacht stört'; ihr hohler Wörterkram
Ihn auf das Heil'ge selbst erzürnen machte, dieses nicht.
So in den Kot getreten würde, daß man dem

Gedächtnis gar es anvertraute, daß es nicht
 Zum Spielzeug und zur Ware der Sophisten,
 Die er obolenwels verkaufte,
 Zu des beredten Heuchlers Mantel, oder gar
 Zur Rute schon des frohen Knaben und so leer
 Am Ende würde, daß er nur im Widerhall
 Von fremden Zungen seines Lebens Wurzel hätte.
 Es trugen geizig deine Söhne, Göttin,
 Nicht deine Ehr' auf Gass' und Markt, verwahrten sie
 Im innem Heiligtum der Brust.
 Drum lebtest du auf ihrem Munde nicht.
 Ihr Leben ehrte dich. In ihren Taten lebst du noch.
 Auch diese Nacht vernahm ich, hell'ge Gottheit, dich.
 Dich offenbart oft mir auch deiner Kinder Leben,

Dich ahn ich oft als Seele ihrer Taten!
 Du bist der hohe Sinn, der treue Glauben,
 Der einer Gottheit, wenn auch alles untergeht, nicht wankt.

. 266

Bekenner Christi, die ihr treu und warm
 Im Herzen hegt den viel gepries'nen Heiland,
 Seht meiner Tränen frischen Strom, und dann
 Vernehmet, aus welchem Quell mein Kummer stammt.
 Und ihr, die noch der finstre Wahn umstrickt
 Der Götzenbilder, merkt auf das, was ich
 Von ihrem Lug und Trug erzählen werde.
 Denn nimmer hat ein Mensch gelebt, der so wie
 Ich den falschen Göttern war ergeben
 Und der Dämonen Art so gründlich kannte.
 Ja, Ciprianus bin Ich, den als Kind
 Die Eltern dem Apollo dargebracht.
 Es war des zarten Säuglings Wiegenlied
 Gelärm der Orgien, wenn man das Fest
 Des grausen Drachen feiert'. Siebenjährig
 Ward ich geweiht dem Sonnengotte Mithras.
 Ich wohnt' in der erhab'nen Stadt Athen
 Und ward ihr Bürger auch. Denn so gefiel's
 Den Eltern. Als ich zehn der Jahre zählte,
 Hab ich Demeters Fackeln angezündet
 Und mich versenkt in Koras Trauerklage.
 Ich hegt' der Pallas Schlange auf der Burg
 Als Tempelknabe.

Dann zum Waldgebirg
Olympos stieg ich auf, wo Toren sich
Den lichten Wohnsitz sel'ger Götter denken.
Die Hören sah ich und den Schwärm der Winde,
Der Tage Chor, die phantasiebeflügelt
Mit Gaukelbildern durch das Leben ziehn.
Ich sah Gewühl von Geistern kampfentbrannt,
Und Hinterhalte voller List; von Spott
Und Lachen berstend die, und jene ganz
Von Schreck erstarrt. Die Reihen sah ich all'
Der Göttinnen, und Götter. Denn wohl vierzig
Und noch mehr Tage hab ich dort verweilt.
Es war mein Mahl, wenn Helios niedersank,

Der dichtbelaubten Wipfel Frucht. Wie
Als wären sie aus hoher Königsburg
Entsandt, durchziehn die Luft die Geisterboten,
Um dann zur Welt hinab zu steigen, wo
Die Menschheit sie mit tausend Übeln plagen.
Ich zählte fünfzehn Jahr' und kannte schon
Die Wirkenskraft der Götter und der Geister,
Denn mich belehrten sieben Oberpriester.
Der Eltern Wille war's, daß ich gewönne
Vor allem Wissenschaft, was ist auf Erden,
Im Reich der Lüfte und im tiefen Meer.
Ich hab' durchforscht, was in der Menschenbrust
Verderben brütet, was im Kraute gärt,
Im Saft der Blume, was um müde Leiber
Als Siechtum schleicht, und was die bunte Schlange,
Der Fürst der Welt voll arger List erschafft,
Um Gottes ew'gen Ratschluß zu bestreiten.
Ins schöne Land von Argos zog ich hin,
Das rossenährende. Das Fest der Eos,
Der weißgewand'gen Gattin des Tithonos,
Beking man grad, und dort ward ich ihr Priester.
Ich lernte kennen, was geschwisterlich
Die Luft und dieses Poles Rund durchzieht,
Was Wasser macht der Ackerflur verwandt
Und was den Himmel trübt als Regenschauer
Ich sah den Dämon selbst von Angesicht,
Nachdem ich ihn mit Opfern mir gewonnen;

Ich sprach zu ihm, und er erwidert' mir
Mit Schmeichelworten. Meine Jugendschöne
Und mein Geschick zu seinen Werken rühmend,
Verhieß er mir die Herrschaft dieser Welt
Und gab mir Macht, den Geistern zu gebieten.
Er grüßte mich mit meinem Namen, als
Ich schied, und staunend sahn es seine Großen.
Sein Antlitz gleicht der Blume reinen Goldes;
Er trägt ein Diadem von Funkelsteinen
Und flammendes Gewand. Die Erde bebt,
Wenn er sich rührt. In dichten Reih'n umstehn
Speerträger seinen Thron, den Blick gesenkt.
So dünkt er sich ein Gott, so äfft er nach
Des Ew'gen Werke, den er frech bestreitet.

Doch machtlos schafft er nicht'ge Schemen nur;
Denn der Dämonen Wesenheit ist Schein.
Ich zog vom Land der Perser fort und kam
Nach Antiochia, der großen Stadt
Der Syrer; hier verübt' ich Wunders viel
Von Zauberei und höllischer Magie.
Ein Jüngling sucht mich auf, Aglaidas,
Von Lieb' entbrannt, und mit ihm viel Gefährten.
Ein Mädchen war's, Justina ist ihr Name,
Für das er glüht', und meine Knie umschlingend
Beschwor er mich, in seine Arme sie
Durch Zauberkunst zu ziehn. Und da zuerst
Ward mir des Dämons Ohnmacht offenbar.
Denn so viel Geisterscharen er beherrscht,
So viel entsandt er wider jene Jungfrau,
Und alle kehrten sie beschämt zurück.
Auch mich, Aglaidas' Beförd'rer, machte
Justinas fromme Glaubenskraft zu Schanden;
Sie zeigte mir, wie eitel meine Kunst.
Manch schlummerlose Nacht durchwacht' ich da
Und quälte mich mit Zaubereien ab.
Zehn Wochen lang bestürmt' der Fürst der Geister
Das Herz der Jungfrau. Eros hatte, ach!
Nicht den Aglaidas allein verwundet,
Auch mich ergriff der Liebe Raserei.

. 289

Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren

Sind Schlüssel aller Kreaturen,
Wenn die, so singen oder küssen,
Mehr als die Tiefgelehrten wissen,
Wenn sich die Welt ins freie Leben
Und in die Welt wird zurückbegeben,
Wenn dann sich wieder Licht und Schatten
Zu echter Klarheit werden gatten,
Und man in Märchen und Gedichten
Erkennt die'ewgen Weltgeschichten,
Dann fliegt vor einem geheimen Wort
Das ganze verkehrte Herden-Wesen fort.